Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 5

Artikel: Bergchilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am Klang seiner eigenen Stimme erwachte er. Schon drangen die ersten Sonnenstrahlen ins Gemach, im Nebenbett aber saß der Freund und betrachtete ihn lachend.

Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Oberhasli Brautpaar von 1850.

„Wohl gepredigt!" sagte er, „aber an den letzten Zuhörer."

Verwirrt rieb sich Herr Collin die Augen.

„Es gibt Leute, die an die Bedeutung von Träumen glauben," meinte er nach einiger Zeit des Sinnens, um des andern Meinung zu erfahren. Als Theologus scheute er sich, eine offene Frage zu tun, um nicht in den Verdacht des Aberglaubens zu kommen.

„Diese Leute haben ganz recht, sofern die Träume vernünftig sind," entgegnete der Basler.

Wieder sann Herr Collin nach.

„Ich lade dich als Brautführer an die Hochzeit," sagte er plötzlich unvermittelt.

„Ich komme," erwiderte jener. „Und meinen Trinkspruch halte ich über die Glückhaftigkeit des Riesens, womit ich dann das „en artige" Nönnlein gemeint haben will, das uns als Folge davon wie ein in den Zweigen schwebendes Waldnixlein erschien."

„Freund," sagte Herr Collin staunend, „glaub' mir's: auch ein unvernünftiger Traum kann Richtiges treffen. Wieviel mehr denn ein vernünftiger, ein ganz vernünftiger?"

Und er tauchte seinen vom Wachen und Träumen etwas schweren Kopf entschlossen in die Waschschüssel. Ende.

Aphorismus.

Wenn dich die Menschen nicht verstehen,
Mußt zur Natur hinaus du gehen;
Und wird dir dort das Herz nicht frei,
Miß nur die Schuld dir selber bei! E. Schmidt.

An die Bergbewohner.

Die ihr im Schnee der Berge haust,
Ewig vom Lied des Windes umbraust,
Wie liegt von euren Höhen weit
Tief drunten das Land und alle Zeit.

Sonne, Mond und Sterne steigen
Auf und nieder im klingenden Reigen,
Und ihr wandelt die gleiche Spur,
Verbunden der weisen Allmutter Natur.

In seine Schöpfung ist Gott gefallen
Und er weset in uns allen,
Aber wir sind in Nacht gehüllt,
Irren und finden nicht sein Bild.

Aber auch näher dem Sternen-Heer
Sind nicht die Seelen verdunkelt und leer:
Ihr lebt und webt in dem strömenden Licht,
Das ewig aus Gottes Antlitz bricht,

Das Licht, aus dem alles geworden ist,
Das Licht, das du Seele selber bist,
Denn im Geist und Wahrheit ist nur Einer:
„Er lebt und außer ihm ist keiner!" L. Jahn.

Bergchilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs.

Die Sektion Bern des schweizerischen Alpenklubs ist weithin im Lande tiefgründig verwurzelt. Wenn sie sich

Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Modernes Simmentalerpaar in Festtracht.

anschickt, ein heimatliches Fest zu feiern, so darf man davon zum voraus das Allerbeste erwarten. So war auch die

diesjährige Bergchilbi ungetrübtfroh, heimelig und gediegen.

Unnötig zu sagen, daß Tanz und Sang, Lebkuchenzwirbeler und Kasperli, Rutschbahn und Chilbiphotograph den üblichen Rahmen bildeten, der leicht auch anderswo zu treffen ist.

Eigenartig aber und der freudigsten Bewunderung wert war das farbenfrohe, lustigbewegte Chilbivölklein selber, das sich in den schönen Räumen des Kasinos zueinander fand und mit seinen nah an tausend in den heimischen Trachten gekleideten Gestalten eine seltene Augenweide bot.

Kein Wunder, daß auf allen Gesichtern der Ausdruck heitersten, gegenseitigen Wohlgefallens und ungekünstelter Freude lag. Kein Wunder, daß sich da und dort Sennengrüpplein bildeten, die ihrem Empfinden in urwüchsigen Liedern und kräftigen Jodlern Gestalt verliehen, nicht anders als wie es die sonnbraunen Alpburschen tun. Manch einem mag dabei als hurtiges Momentbild ein kleines Ausschnittchen aus frohen Jugendtagen vor die Seele gestiegen sein: Bergdorfet dort und dort, rasenweiches Alpläger, drin kräftige Schwinger, ein Kreis von Zuschauern, darunter liebe Bekannte. Denn viele, die zum Feste gekommen, wuchsen droben in den Bergen, draußen auf den Dörfern heran, und danken ihrer Heimat einen reichen Schatz froher Erinnerungen. Nichts ist natürlicher, als daß sie, Männer und Frauen, sich in ihrer Landestracht zum Feste schmückten und als Oberhasler, Simmentaler, Saaner, Guggisberger, Emmentaler, Appenzeller, Unterwaldner und Walliser aufrückten, dazu gesellten sich die typischen Vertreter und Vertreterinnen aus dem sonnigen Rebgelände, dem reichen Bauernstand des Hügellandes, dem wohlhabendschlichten Bürgertum der Städte.

Und damit wuchs die Chilbi über ihren engbegrenzten Raum hinaus zu einem Trachtenfest im besten Sinn des Wortes, dem die beglückende Stimmung eines warmen

Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Simmentaler Taufe mit altem Bernerbauer von 1840.

Heimatgefühles vom ersten bis zum letzten Augenblick die schönste Harmonie verlieh.

Den Veranstaltern und unermüdlichen Organisatoren gebührt der beste Dank. Aber auch all den freundlichen Bekannten und Unbekannten überall im Lande herum, die ihre

Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Berner Werktagstrachten.

zum Teil höchst selten gewordenen Trachten bereitwillig zur Verfügung stellten und damit das schöne Fest ermöglichten.

-y-

Berglerchilbi.

Von Alfred Huggenberger.

Die Bergler sind auch keine Asketen;
Sie tun ja hart mit Werken und Beten,
Sie müssen, was not an Erdendingen,
Mit Nöten dem Berg und dem Winter abringen,
Ihr Leben ist kein Poetenidyll,
Aber sie lieben es zäh und still.

Sie lieben der Heimstatt armen Frieden,
Die kleinen Sorgen, gottbeschieden,
Den Berg mit seinen Felsentürmen,
Der sie vernichten kann und schirmen.
Sie lieben des Föhnsturms wildes Werben,
Sie lieben den Frühling, seinen Erben,
Den Sommer, der den Firn bezwingt
Und ihnen Brot und Freude bringt.

Die Bergler sind nicht zum Lachen geboren,
Ihre Seelen sind dem Ernst verschworen;
Doch wenn die Lust mal ihr Tüchlein schwenkt,
Ein Tag, ein Tag ist jedem geschenkt.
Einmal im Jahr will das Leben sein Recht,
Kein Strohgeflacker, die Sehnsucht ist echt.
Sie schmücken sich in den verschwiegenen Stuben,
Krauszöpfige Maidtlein, gebräunte Buben.
Manch buntes Mieder ist schier zu enge.
Kettlein, Spangen, Silbergehänge.
Kein Trug, der Flitter ist Ehrengut,
Ererbt, erworben mit Schweiß und Blut.